

Warum hat die Pandemie den ukrainischen Fußball gar nicht beeinflusst?

Der ukrainische Sport ist das Seine, das Heimatliche, er ist das, was für Menschen unter allen Umständen am interessantesten sein wird. Weder die Erfolge von Lewandowski und Kane, noch der Kampf um die Champions League, noch erster Titel von James in „Lakers“ werden daran etwas ändern. Gruselig, aber es ist wahr. Die Leute kritisieren die Ukrainian Premier League wegen des langweiligen Fußballs aktiv, verstehen den ukrainischen Basketball nicht, wo die Qualität im Vergleich zu anderen Meisterschaften auf einem Schulniveau ist, und sehen sich Volleyball überhaupt nicht an – die Übertragungen sind so schlecht und die Hallen so klein, dass das Auge zuckt. Es ist schlecht, aber wir schauen zu. Wir mögen es nicht, aber wir schauen zu. Wir verstehen es nicht, aber wir kritisieren es. Paradoxe.

Darin gibt es das gewisse Etwas. Aber nicht mehr. Die Leute sehen sich Sport sowieso live nicht an. Es schien lächerlich zu sein, als die Pandemie kam. Wenn man Fotos von den Zuschauertribünen in Poltawa, Lwiw oder Saporischschja vor und während des Coronavirus vergleicht, kann man sie nicht auseinanderhalten. In beiden Fällen befinden sich keine Fans auf der Tribüne. Ich schwöre, dass niemand, außer Baba Wanga, einen solchen Test ohne Fehler bestehen kann.

Und hier entsteht eine Frage. Warum gibt es dann überhaupt solchen ukrainischen Fußball? Wenn es Basketballhallen für Tausend Menschen gibt, dann sieht und hört man auch 300 Menschen. In Stadien ist das etwas Anderes. Ich habe das Gefühl, dass sich der ukrainische Fußball im Voraus auf eine Pandemie vorbereitet hat.



Ein apokalyptisches Bild. Schnee, Eis, Sumpf, Säcke, Baumaterialien rund um das Feld. Es gibt unaufgeräumte Sitzplätze auf der Tribüne, Schlamm unter den Füßen, das billigste und beschissenste Bier im Glas, das es auf diesem Planeten gibt. Es besteht kein Wunsch, dorthin zu gehen. Besonders – wenn man mitten im Nirgendwo die Anstoßzeit herausfinden muss. Und der Klub gibt dir keinen Grund, warum er sich gerade an diesem Tag für dich interessiert. Duster.

Jetzt sind diese wilden (aber nicht in ihrer Essenz, sondern in ihrem Inhalt) Fragen, warum die Ukrainer nicht zum Fußball gehen, endlich verschwunden. Schließlich kann man nirgendwo hin. Zuschauer dürfen ja nicht gehen. Und die Vereine atmeten aus. Ein schwieriger Diskurs ist für sie einfach weg. Und es gibt keinen Grund, sich Sorgen zu machen – zum Beispiel über die Organisation des Spiels nachzudenken. Immerhin hat mir mehr als ein Manager eines Fußballvereins in der Ukraine gesagt, dass es mehr Ärger als Dividende gibt. Man muss Leute an der Kasse einstellen (oder noch schlimmer – den Online-Verkauf organisieren), Bewachung und Stewards stellen, etwas Essen verkaufen, und 500 Leute werden kommen. Es stellt sich heraus, dass die Kosten höher als der Gewinn sind. Es gibt keinen Grund. Ich bin sicher, dass Manager, zumindest in ihren Köpfen, der Pandemie danken.



Der ehemalige Generaldirektor von „Sarja“ Sergij Rafailow sagte: „Fußballer sind den Fans nichts schuldig. Sie spielen für den Präsidenten“. Diese Phrase beschreibt den ukrainischen Fußball am treffendsten. Es ist cool, dass alle Sterne jetzt richtig stehen. Ich freue mich für Vereine, die auch theoretisch keine Mitarbeiter in der Abteilung für die Arbeit mit den Fans einstellen müssen. Ich freue mich für den ukrainischen Fußball, denn die Pandemie hat ihn in keiner Weise beeinträchtigt. Es hängt vom Spieltag um weniger als ein Prozent ab. Wenn man Artikel darüber liest,

wie viel Geld englische oder deutsche Vereine verlieren, muss man einfach lächeln – sie hätten die ukrainische Strategie anwenden sollen!

Sarkasmus, verständlich. Aber wie alles schön und genau zusammenpasst.

Und das Seltsame ist, dass ukrainischer Fußball in rein sportlicher Form ein durchaus akzeptables Spektakel ist. Es gibt gute Spieler und kluge Trainer, Intrigen und interessante Auseinandersetzungen. Es ist wie leckere Maultaschen, aber in einer schrecklichen Verpackung. Niemand wird auch nur auf die Idee kommen, sie zu probieren.



Der ukrainische Fußball ist nur etwas für Geeks, nur zum Anschauen im Fernsehen, nur weil er einheimisch ist. Kein Streiten. Die Pandemie hat einen Schlusstrich gezogen.

Denn das Einzige, was die Vereine an Klang und Unterstützung verloren haben, sind die Ultras. Aber sie fahren immer noch für ihre Mannschaft, denken immer noch aus, wie man sie unterstützen kann. Teams, die sie haben, bleiben nicht ohne Unterstützung. Die Fans sind immer in der Nähe des Stadions, immer in einem Abstand, der es ihnen erlaubt, auf dem Spielfeld gehört zu werden. Was braucht man noch?

Leiden nur Spiele der Nationalmannschaft und einige Spiele der europäischen Liga – das sind die Veranstaltungen, zu denen Leute in der Ukraine gehen. Aber es ist nicht aussagekräftig, stimmen Sie zu. Der Indikator ist, die Mannschaft Ihrer Stadt und Region zu sehen, nicht die Mannschaft des ganzen Landes oder einen berühmten Rivalen.

Und es ist schwer vorstellbar, was sich ändern kann, wenn die Pandemie vorbei ist. Für mich ist es offensichtlich – nichts. In Europa ist das anders – die Menschen

werden echten Fußball vermissen und in die Stadien strömen. Aber man kann etwas nicht vermissen, das man nie geliebt oder genossen hat, oder zumindest etwas, an das man gewöhnt ist.

Die Stadien werden weiterhin leer sein. Die Vereine werden das Geschäftsmodell nicht anstreben. Und die Sofa-Fans werden Oligarchen unterstützen, die kommen und nicht nur den ukrainischen Fußball, sondern auch die ganze Welt retten werden. Es ist ein Teufelskreis. Es gibt sieben Kreise der Hölle.

Das tut weh. In einer Zeit, in der die Pandemie die Menschenweltanschauung verändert, sie dazu motiviert, globale Fragen aufzuwerfen, über etwas sehr Herzliches und Problematisches nachzudenken, ist der ukrainische Fußball in der Zeit eingefroren. Nein, das ist es nicht. Es ist außerhalb von Zeit, Situationen und Problemen. Es existiert von selbst. Er braucht niemanden außer sich selbst. Nennen wir ihn anständig – Introvertierter. Und so ist es schwierig in der Welt der sozialen Netzwerke, der Werbung, des Marketings, der Arbeit mit Massen.

Er findet Vergnügen in Quarantäne, Selbstisolation, und er braucht nicht, mit der Außenwelt zu kommunizieren. Es geht ihm gut, es ist uns egal. Lassen wir den Kerl in Ruhe.